Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen

Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 76 (1989)

Heft: 10: Alltagsfunktionen : Arbeiten im Büro = Fonctions ordinaires : travaux au bureau = Routine functions : work in the office

Artikel: Traditionalität und Moderne : zur Aktualität von Martin Elsaessers Œuvre

Autor: Meyer, Rainer

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-57617

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

❶

Traditionalität und Moderne

Zur Aktualität von Martin Elsaessers Œuvre

Martin Elsaesser wird 1884 in Tübingen geboren. Sein Zuhause ist humanistisch-protestantisch bestimmt; sein Vater ist der Theologe und Dekan K.A. Elsaesser.

An der TU München studiert Elsaesser bei Theodor Fischer; als der nach Stuttgart berufen wird, folgt ihm Elsaesser.

Bereits mit 21 Jahren beginnt Elsaesser – aus dem Wettbewerb für eine evangelische Kirche als 1. Preisträger hervorgegangen – als selbständiger Architekt. Eng aufeinanderfolgende Kirchenprojekte erlauben ihm die Entwicklung eigener Architekturbilder, die ihn zum führenden Architekten des südwestdeutschen Kirchenbaus machen.

Bis zu seiner Assistenz 1911 bei Bonatz baut Elsaesser neben Kirchen Eisenbahnbrücken, Fachschulen, ein Museum und Wohnbauten. Ausserordentlicher Professor für mittelalterliche Baugeschichte in Stuttgart wird Elsaesser 1913 mit 29 Jahren.

Erste Bewährungsproben für Riesenbauten besteht Elsaesser mit dem «Haus der Freundschaft» in Konstantinopel (2. Preis) und dem Turmhauswettbewerb Berlin, 1922 (4. Preis).

Wegen seiner frühen Erfolge und Popularität erhält Elsaesser auch während und nach dem 1. Weltkrieg Bauaufgaben. Bis er 1920 einem Ruf des OB Adenauer nach Köln folgt, baut und entwirft Elsaesser in Stuttgart die Markthalle, Schulen, Kirchen, ein Kirchenverwaltungsgebäude, ein Eisenbahn-Generaldirektionsgebäude, für Südwestdeutschland Rathäuser, ein Hotel, Wohnhäuser und ebenfalls Kirchen. Noch in Stuttgart wählt man Elsaesser zum BDA-Vorsitzenden, gleichzeitig zum Baurat von Württemberg.

In Köln wird Elsaesser mit der Umwandlung der Gewerbeförderungsanstalt in eine Kunstschule betraut und zu deren Direktor ernannt. Elsaesser nimmt den Umbau der Schule selbst vor und kann Künstler und Lehrmeister nach eigener Wahl berufen. Neben der Direktorentätigkeit entsteht sein grösstes Kirchenprojekt und ein Verwaltungsgebäude für das Rheinische Braunkohlensyndikat Mannheim in versachlichtem Expressionismus, daneben wieder (Doppel-)Einfamilienhäuser.

1925 wird der auch über Fachpublikationen, Tagungsbeiträge und Gutachtertätigkeiten bekannt gewordene Elsaesser von Ernst May für «Das neue Frankfurt» angeworben. Als Stadtbaudirektor erhält Elsaesser einen Zehn-Jahres-Vertrag, die Genehmigung für ein Privatbüro und eine Professur an der Frankfurter Kunstschule, um später beamtenrechtliche Ansprüche geltend machen zu können, die ihm durch Kündigung des Kölner Lebenszeitvertrages verfallen waren.

Neben den puristischen Architekturen von Stam, Kramer, Adolf Meyer, Kaufmann oder Schuster wird innerhalb des einheitlichen Gestaltungswillens im Hochbauamt die «unreine» Avantgardeauffassung des für Grossbauten und baukünstlerische Fragen zuständigen Elsaesser so offenkundig, dass dessen Baukunst dem Zug zur Universalgestaltung auch zuwiderläuft. Wie stark dies von der jüngeren Radikal-Avantgarde empfunden wurde, hat der mit Typisierung betraute Ferdinand Kramer noch vor seinem Tode gestanden: «Damals sagte ich: Um den Elsaesser, da bauen wir einfach drumherum.»

Viele der Bauten und Entwürfe der intensiven Schaffensphase Elsaessers für Frankfurt am Main umfassen Aufgaben, die er bereits vor 1925 neuartig gelöst hat. Die Frankfurter Bauten und Entwürfe umfassen:

- allgemeinbildende Schulen
- Kunstschule Frankfurt (Das «Frankfurter Bauhaus»)
- Universitätsbauten
- Bibliothek
- typisierte Schwimmbäder
- Stadt- und Konzerthallen
- Psychiatrische Anstalt
- Palmengarten
- Kirchen, Wohnhäuser. Für Hamburg ein grosses Landhaus, das er im Wettbewerb vor Henry van de Velde gewinnen kann.

Nach der Emigration fast des gesamten Hochbauamtes (der «Russlandfahrer») 1930 in die UdSSR wechselt Elsaesser nach Berlin, vielleicht, um neue Grossprojekte zu erhalten. Neben den zahlreichen Entwürfen für Bauten der Superlative, wie dem Parlamentsgebäude für Ankara, der Bruckner-Symphonie- und Konzerthalle für Linz a.d. Donau oder dem Haus der Arbeit, Berlin-Tiergarten, wird nur die Sümer-Bank in Ankara errichtet. Insgesamt versucht Elsaesser neben Studienreisen die NS-Zeit auf einer Insel im Seddinsee östlich von Berlin zu «überwintern».

Nach 1945 leitet Elsaesser an der TU München bis kurz vor seinem Tode 1957 eine Entwurfsklasse. Wegen seiner ununterbrochenen Beziehung zur avantgardistischen Baukultur der 20er Jahre steht er dem ausgedünnten Nachkriegsfunktionalismus distanziert gegenüber, bleibt

❶ Martin Elsaesser 1930 mit 46 Jahren am Ende seiner Frankfurter Zeit.

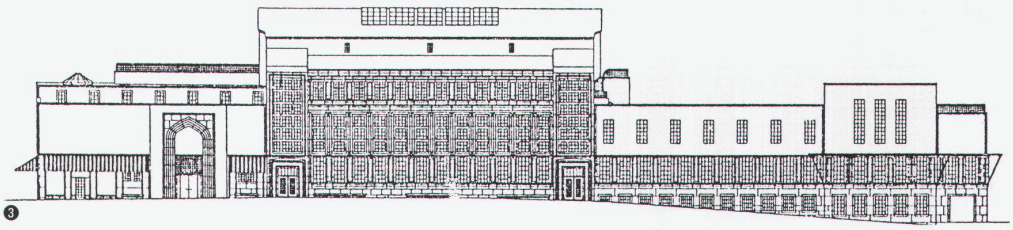
von den Architekturmoden unberührt und erzielt mit unzähligen Entwürfen, darunter vielen Wettbewerbsbeiträgen, keinen realisierten Bau mehr. Obwohl Elsaesser als geschätzter Hochschullehrer und Gutachter sowie als Verfasser von Handbüchern wirkt, stirbt der Baupraktiker in depressivem Zustand.

Was lässt Elsaesser nun innerhalb der Avantgarde der «weissen Wand» als einen Baukünstler der «unreinen» Avantgarde erscheinen, um dessen Solitärbauten die Kollegen schon mal herumbauen möchten? Naheliegend wäre es, Elsaesser als einen der vielen verspäteten Expressionisten zu verdächtigen, deren plastisch gesetzte Klinkersteine in den weissen Kalkwänden der Kartenhaus-Avantgarde allmählich verschwinden. Auch wäre Elsaessers Bindung an südwestdeutsche Bautradition und seine Tätigkeit als Professor für mittelalterliche Baugeschichte ein denkbarer Grund, innerhalb des universalistisch ausgerichteten Formenrepertoires der abstrakten Architektur auch einen Blick in den Rückspiegel der Baugeschichte zu werfen. Deutlich wird bei ihm immer, wie alte mit neuen Formen intuitiv verbunden originäre Lösungen erbringen können: Traditionelles wird dem «Neuen Bauen» so anverwandelt, dass es sich mit der Moderne unmerklich verbindet.

Die erhellende Zusammenschau durch Horizontverschmelzungen geht in einem geschichtsbeseelten Neuen auf. Die Gegenwart der Vergangenheit changiert mit scheinbar vergangener Gegenwart oder erinnerter Zukunft. Altes findet sich in Neuem, Neues in Altem.

Auf den typisierten Siedlungsbau geht Elsaesser mit seinen übergreifenden Grossbauten zwar

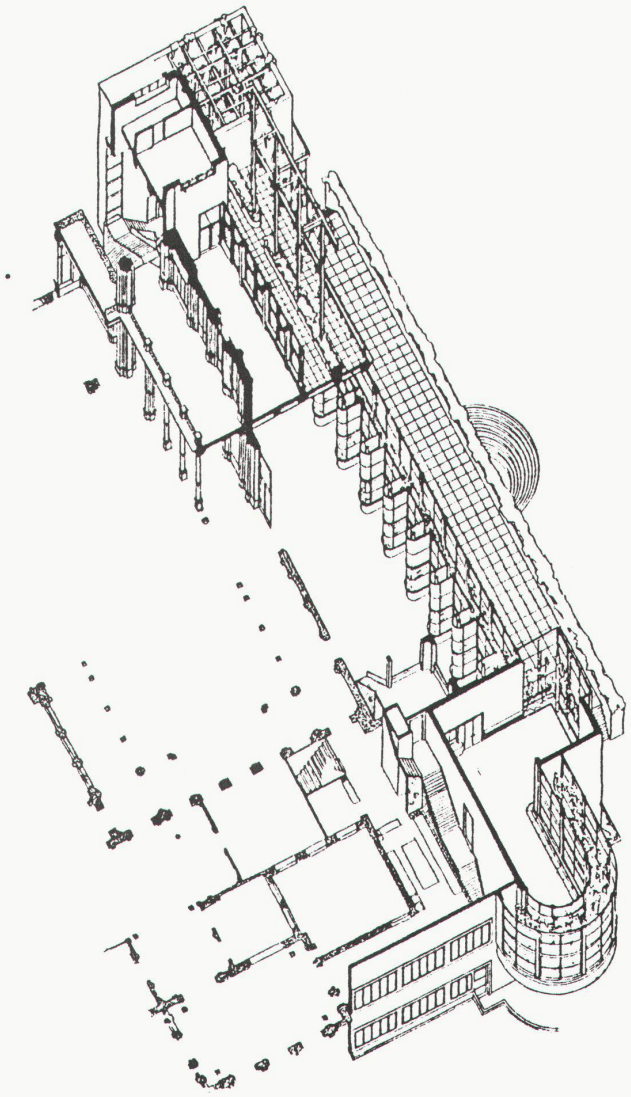
❷



❸

❷
Grossmarkthalle Frankfurt/M., 1926/28. An der Halle von 220 m Länge können 480 Waggons entladen werden. Büro- und Kühlhaus der «Gemiskersch» sind mit gläsernen Pylontürmen für Paternoster und Treppen eingefasst.

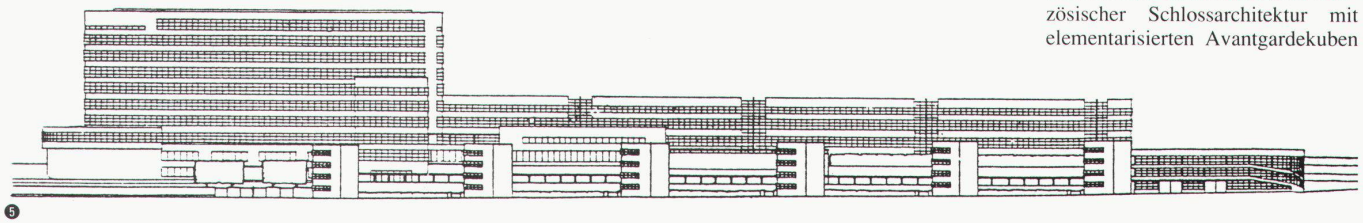
❸
«Haus der Freundschaft», für Konstantinopel, 1916. Die Einladung für den Wettbewerb ging an: Behrens, Bestelmeyer, Bonatz, Eberhardt, Elsaesser, Endell, Th. Fischer, Gropius, Paul, Poelzig, Riemerschmid und B. Taut.



insgesamt ein (mit Einzelmotiven, Versuchen einzelner Normierungen und Standards), lässt jedoch in den repräsentativen Gemeinschaftsbauten den warmen Glanz vergangener Architekturen gegen die ästhetische Kälte der radikalen Avantgarde aufschimmern.

So wird die Grossmarkthalle mit zahllosen revolutionären Neuerungen auch im Bereich des mechanisierten Bauens gebaut (neue Anwendungen von Eisenbiegeautomaten, der Torkret-Beton-Spritzung, das Zeiss–Dywidag–Patent zum Betonguss angemeldet), erstmalig ein riesiges Tonnendach in Schalenbetonkonstruktion errichtet – gleichzeitig erzeugt die stützenfreie Riesenhalle die Innenraumwirkung von Zukunft und Vergangenheit. Während der funktionale Monumentalcharakter an die Ingenieurleistungen für Grosssilos in den USA erinnert, verweisen die Pylontürme an die Stadtmaschinen von Sant'Elia und die Paternosterbewegungen besonders nachts an den Film «Metropolis» (1926). Die massiven Betonwangen der Hallentore hingegen zeigen auf Entwürfe von Piranesi. Durch die Gesamtform des traditionellen Klinker-Mauerwerkbaus hingegen ist die bautechnisch vorauszeigende Avantgardeleistung mit Erinnerungen an römische Kastelle, ägyptische Speicher oder gar mesopotamische Tempel überträumt.

In der Psychiatrischen Anstalt, der Konzerthalle und dem Studentenhaus für Frankfurt ist unverhofft das Grundrissschema französischer Schlossarchitektur mit elementarisierten Avantgardekuben



❺

❹
Palmenhaus, Frankfurt, 1928. In den Restaurationssälen scheinen die zungenförmigen Blumenfenster als Sinnbild der Formbarkeit wilder Natur in rationale Formen der Architektur.

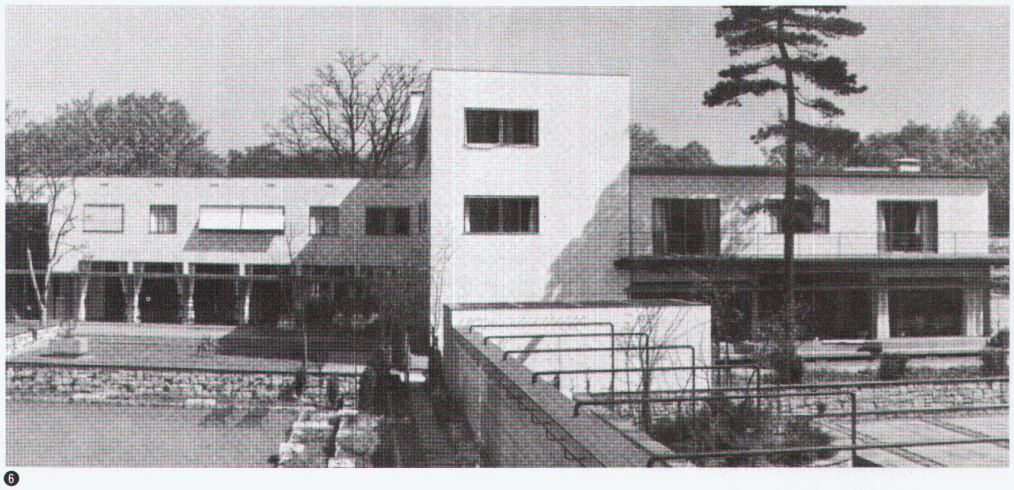
❺
Verwaltungsgebäude der I.G.-Farbindustrie, 1928. Engerer Wettbewerb. Der Entwurf auf der Grundrissfigur eines Windmühlenflügels mit Rhythmisierungen des Zeilenbaus. Statt des Entwurfs im internationalen Stil für einen Konzern mit Weltgeltung wird ein fortifikatorischer Bau von Poelzig errichtet, der ungewollt den Konzerncharakter im 3. Reich vorwegnimmt.

verschmolzen; in Entwürfen für Rathäuser, Kirchen oder eine Börse werden innerhalb der abstrakten Form sakrale Elemente belebt. Wo dynamische verkehrsbetonende «Mendelsohn-Rundungen» gewählt sind, verharren die Bauten Elsaessers gegenüber dem Kommerz, Konsum und der Kulturindustrie der aufstrebenden Mainmetropole durch Musse, Eleganz und Festlichkeit, auch mit dem Nimbus von Memorial- oder Kultbauten.

Besonders Innenraumgestaltungen wirken der klassischen Avantgarde fern oder bilden kühne Korrespondenzen, wenn z.B. ein Stahlrohrsessel von Mies van der Rohe mit einem Pullmann-Sessel und neuformulierten Chippendale-Möbeln zusammengestellt oder ein englisch gedachter Kamin von Neonstäben und Neonlüstern illuminiert wird.

Obwohl Elsaesser in die erste Revolution der deutschen Architektur hineinwächst, die von der Jahrhundertwende bis 1914 den Weg für das «Neue Bauen» der 20er Jahre vorbereitet, wird der ästhetische Überschuss vergangener Architekturen von Elsaesser nicht einer Avantgarde-um-jeden-Preis geopfert. Die mit der Avantgardeform versuchte Antizipation einer entzauberten Universalgesellschaft wird von ihm durch Erinnerungen an die Baugeschichte so verarbeitet, dass statt der Behauptung eingelöster Utopien für den neuen Jedermann die noch uneingelösten Versprechen der Architekturgeschichte als Vision erhalten bleiben.

Rainer Meyer



❻

❼

❻
Landhaus in Hamburg, 1930/32, Elbhang. Grundstücksgrösse: 64 630 m². Die Anlage verfügt über eine eigene Wasser- und Stromversorgung sowie eine «Pflanzenfabrik» von Leberecht Migge. Nebenbauten beherbergen Hauspersonal, Pförtner, Pferdeställe, Fahrzeuge, Tennis- und Bocciaanlage, Hallen- und Freibad. Die südlichen «Warenhausfenster» lassen sich versenken. Sämtliche Bauten sind mit einer in Diplomaten-Beige gehaltenen Kachel überdeckt.

❼
Halle mit Kaminecke im Hamburger Landhaus